

Der mündige Patient aus Sicht der anthroposophischen Medizin

Vorbemerkung

Die heutige „herrschende“ Medizin ist in ihren Wesenszügen von der naturwissenschaftlichen Denkart, die auf den physischen Gesetzmäßigkeiten basiert und analysierend die Welt erforscht, geprägt. Dies bedeutet, dass auch Gesundheit und Krankheit als Ergebnis physikalischer und biochemischer Vorgänge, die untersuch- und messbar sind, aufgefasst werden. Eine Korrektur dieser Vorgänge mittels Medikamenten ist dabei die Behandlung der Wahl. Mit dieser Denkart wird allerdings der Blick nahezu ausschließlich auf die leibliche Krankheitsmanifestation gerichtet und individuelle Merkmale des erkrankten Menschen werden ignoriert. Die kontrollierten randomisierten und verblindeten klinischen Studien sind hierfür methodischer Ausdruck, da durch sie die individuellen Einflußgrößen herauseliminiert werden können. Enorme Erfolge hat diese Denkart unserer heutigen Medizin beschert, wenn man an die operativen Möglichkeiten der Chirurgie oder an die Entwicklung der Akutmedizin, der Anästhesie und Intensivmedizin denkt.

Weniger erfolgreich zeigte sich dagegen, trotz ungleich verbesserter diagnostischer Methoden und dadurch gewonnener Erkenntnisse über ihre Pathogenese, die Medizin in der Behandlung der chronischen Erkrankungen, die in erheblichem Maße zunehmen.

Die chronischen Erkrankungen haben für den Patienten aber eine existentielle Bedeutung, da die Krankheit ihn lange Zeit, eventuell sein ganzes Leben, begleitet und Teil seiner eigenen individuellen Biografie ist.

So ergibt sich für ihn ganz selbstverständlich die Frage: "Was kann ich selber dazu beitragen und tun, dass meine Krankheit einen günstigen Verlauf nimmt, mich nicht so sehr belastet und mir der Freiraum zur Gestaltung meines Lebens gewährt bleibt?"

Diese Frage wird heute immer häufiger gestellt. Sie ist Ausdruck des **mündigen Patienten**, der sich nicht nur passiv der Krankheit und Therapie hingeben möchte, sondern selbst aktiv einbringen und beteiligen will, da er sich bewusst ist, dass seine Erkrankung mit ihm, seinem Selbst zu tun hat.

Dabei eröffnet sich ein neuer Ansatz für das medizinische Denken. Der Patient bleibt nicht nur passiv und die Medizin wird auf ihn angewendet, sondern er will aktiv in die Behandlung mit eingebunden und angehalten sein die eigenen gesundheitsfördernden Ressourcen zu mobilisieren.

Die Frage nach den gesundheitsfördernden Faktoren und den den Lebewesen innewohnenden Selbstheilungskräften, die es ermöglichen ein gesundes und langes Leben zu haben führt zu einem neuen Forschungsgebiet der **Salutogenese**.

Die Salutogenese steht der Pathogenese gegenüber. Während die Pathogenese die Entstehung und Entwicklung der Krankheiten erklärt, beschreibt die Salutogenese die den lebenden Organismen innewohnenden Gesundungskräfte und ihre Bedingungen.

Der Bereich des Lebendigen

Das Charakteristische des Lebendigen zeichnet sich dadurch aus, dass Einzelsubstanzen, wie z.B. Nahrungsbestandteile, Spurenelemente in Stoffwechselprozesse übergeführt und in eine höhere ganzheitliche Ordnung eingegliedert werden, wie es z.B. im Pflanzenreich zu beobachten ist.

Besonders eindrucksvoll ist dies im Frühjahr, wenn das Leben gleichsam erwacht, sich mächtig entfaltet und in kurzer Zeit eine enorme Substanzbildung der Pflanzenwelt stattfindet, wobei die Stoffe einem höheren ganzheitlichen Ordnungsgefüge eingegliedert werden.

Dem gegenüber wird in dem Augenblick, in dem das Leben aufhört zu wirken, die Pflanze abstirbt, die ganzheitliche Ordnung wieder aufgelöst und verfällt in ihre Einzelteile.

Zur Gesundheit eines Organismus gehört die Fähigkeit, dieses ganzheitliche Ordnungsgefüge zu erhalten und bei Störung immer wieder neu erstehen zu lassen.

Die Wirksamkeit dieser höheren Ebene der Lebens- und Ordnungskräfte im Organismus wird durch verschiedene Faktoren sowohl in positiver als auch in negativer Hinsicht beeinflusst.

Von Seiten der stofflichen Einwirkungen können sogenannte "lebensfeindliche" Stoffe, wie z.B. Schwermetalle oder toxische Substanzen, das Ordnungsgefüge zerstören, während andererseits bestimmte Spurenelemente und Vitamine das Milieu und die Bedingungen positiv beeinflussen. Heilmittel der Naturheilkunde und der Homöopathie entfalten ihre Wirkung direkt auf der Ebene dieser Ordnungskräfte. In der Naturheilkunde kommen nicht Einzelsubstanzen sondern Gesamtextrakte, also Kompositionen, in dem das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile, zur Anwendung. Bei den homöopathischen Medikamenten ist dagegen das therapeutische Agens nicht die Stoffkomposition, sondern die in dem Naturmittel vorhandene Kräftewirksamkeit, man kann auch sagen die Information, die durch den Potenzierungsprozess aus der Stofflichkeit herausgelöst wurde.

Die Anthroposophische Medizin zeichnet aus, dass die Medikamente aus den verschiedenen Naturreichen unter dem Aspekt der Verwandtschaft des Menschen mit der ihn umgebenden Natur eingesetzt werden.

Die seelisch-geistige Dimension

In besonderer Weise wirkt aber nun auf diesen Bereich der Lebenskräfteorganisation die seelische und geistige Dimension des Menschen. Die Emotionalität, das Seelenleben, das sich zwischen den Polen, Freude und

Leid, Lust und Unlust, Liebe und Hass, Sympathie und Antipathie darlebt, hat einen direkten Einfluß auf unsere leiblichen Lebensvorgänge. Wie zahlreiche Studien belegen, können positive Gefühle Heilungsvorgänge entscheidend fördern und beschleunigen.

Der seelischen Ebene übergeordnet ist die geistige Dimension des Menschen. Diese wird repräsentiert durch die einzigartige Individualität des Menschen, das Ich, welches Sinn- und Ziel-orientiert jede Biografie entsprechend gestaltet. Vernunft, Selbstbewußtsein, Erkenntnis, Autonomiefähigkeit, Selbstregulation, Mut, Eigeninitiative, Aktivität, Produktivität und Verantwortungsübernahme sind beispielhafte Attribute dieser Wesenheit.

Wir wissen heute, dass das Erreichen eines hohen Alters und Erhalt eines gesunden Lebens im Wesentlichen von zwei Bedingungen geprägt ist. Dies sind

1. die Vererbung, d.h. dass was von den Eltern und den Vorfahren über die Gene weitergegeben wurde.
2. Die Fähigkeit das eigene Leben Sinn- und Zielorientiert im Einklang mit dem sozialen und kulturellen Umkreis zu gestalten, d.h. dass was wir selber entwickeln.

Natürlich sind andere direkte Faktoren wie Ernährung, Bewegung, Sport bzw. allgemein der Lebensstil usw. ebenfalls enorm wichtig. Sie können aber ihre positive Wirkung erst dann besonders entfalten wenn die zwei übergeordneten Bedingungen gegeben sind.

Der mündige Patient.

Der mündige Patient will nicht nur in seiner Krankheit gesehen, sondern als individueller Mensch in seinem speziellen **Kranksein**, das auch seine seelische, soziale und biografische Situation einbezieht, wahrgenommen werden. Er möchte in das therapeutische Konzept eingebunden sein, sich selbst, um ein modernes Wort zu gebrauchen, als "Leistungserbringer" sehen und auch entsprechend Verantwortung für sein Kranksein übernehmen.

In einer solchen Haltung sind enorme Ressourcen enthalten, die sich für den Krankheitsverlauf positiv auswirken können.

Ein wesentlicher Aspekt einer positiven Krankheitsbewältigung ist die Information. Hierzu gehört das Wissen um die Erkrankung allgemein mit ihren verschiedenen Gesichtern und ihren möglichen Komplikationen, sowie die Kenntnis der eigenen speziellen Krankheitssituation.

Neben der Informations- und Erkenntnisseite, ist als weiterer wichtiger Aspekt die Beziehung zum sozialen Umkreis zu berücksichtigen. Es muß dem Betroffenen gelingen, eine soziale Isolation zu vermeiden, sich offen seinen Mitmenschen mitzuteilen und seine eigene berufliche und private Lebensgestaltung zu bewahren. Andererseits ist es wesentlich, daß ihm Verständnis und Anerkennung durch den sozialen Umkreis und in der Partnerschaft entgegen kommt.

Ein dritter Aspekt ist nun der Bereich, in dem der Betroffene, durch das Wissen, dass die Krankheit mit ihm in seiner Mehrdimensionalität zu tun hat und seine Biografie begleitet, aktiv tätig wird und versucht, an sich selbst zu arbeiten.

Der mündige Patient aus Sicht der anthroposophischen Medizin

Die anthroposophische Medizin sucht in dem Patienten einen Partner für den therapeutischen Prozess. Arzt und Patient müssen zusammenarbeiten. Während der Arzt "Fachmann" für die allgemeingültigen Wesenszüge der Krankheit ist und über die sich aus den Studien ergebenden Wahrscheinlichkeiten der Therapiemöglichkeiten Bescheid weiß, ist der Patient "Fachmann" für sich selbst, d.h. für seine individuellen Kriterien. Beides muss zusammenkommen und bewertet werden. Die medikamentöse Therapie sollte sich nicht allein, wie in der Schulmedizin üblich, an der Befundseite, wie den Untersuchungsergebnissen oder den Laborwerten orientieren, sondern diese Befundseite und die anzustrebende Therapie muss unter Berücksichtigung des Befindens und der individuellen Situation beurteilt werden. Dabei werden in der Anthroposophischen Medizin die üblichen Medikamente der naturwissenschaftlich orientierten Schulmedizin mehr an dem Befund, und die Heilmittel aus den verschiedenen Naturreichen und der Homöopathie mehr an dem Befinden und der Funktion orientiert eingesetzt.

Die Einbeziehung des Patienten in den therapeutischen Prozeß wird besonders deutlich bei den künstlerischen Therapien und der Gesprächsarbeit. Der Patient wird hier selbst tätig, wobei das künstlerische Tun über die Seelenkonstitution auf den Bereich der Lebenskräfteorganisation, wirkt.

Die Künste sind das Tor des Seelenlebens. Durch die Kunst kann der Mensch in vollkommener Weise seinem Seelenleben Ausdruck verleihen, sich der Welt mitteilen. Andererseits wirkt die Kunst auf das Seelenleben ein, bewirkt einen Eindruck. Durch therapeutische Anwendung der künstlerischen Elemente kann über die Seelenkonstitution eine "Umstimmung" im Bereich der Kräfteordnung der Lebensorganisation bewirkt werden, wobei durch das Plastizieren und Töpfern, das Malen, die Musik, die Sprache und auch die Heileurythmie jeweils andere Kräfte, seien sie mehr formbildend, strukturierend, auflösend, rhythmisierend, ausgleichend oder harmonisierend, angesprochen werden. Durch das aktive wiederholende Üben wird die Einwirkung intensiver und anhaltend werden und kann eine Konstitutionsumstimmung bewirken. Der Mensch erzieht sich selbst.

Aus Sicht der anthroposophischen Medizin ist der mündige Patient somit nicht nur durch Information partnerschaftlich in die für seine Situation anstehenden diagnostischen und therapeutischen Überlegungen einbezogen, sondern er ist so eingebunden in das therapeutische Konzept, daß er aktiv selbstregulativ und selbstgestalterisch am Heilungsprozeß mitwirkt und dadurch einen eigenen **Entwicklungsprozeß** beschreitet. So kann in der Krankheit dennoch ein Sinn

und Gewinn für das Leben erkannt werden, neben all den negativen Auswirkungen, die diese Krankheit mit sich bringt.

Dr.med. Andreas Goyert